

VORWORT

Stadtrat Dr. Peter Marboe

Der Kunst- und Kulturbericht gibt Auskunft über die Ausgaben der Stadt Wien im kulturellen Bereich, über den Einsatz von rund zwei Milliarden Schilling Steuermitteln für Kunst und Kultur. Damit stellt sich auch die Frage der Legitimation. Was kann und will die Kulturpolitik mit dieser doch erheblichen Summe bewirken? Trägt sie dazu bei, das Leben der Menschen in dieser Stadt schöner, sinnvoller, erfüllter zu gestalten? Ist der finanzielle Aufwand dafür in Zeiten schwieriger Budgets gerechtfertigt? Gibt es das Einverständnis der Bürger, der Steuerzahler, mit der Kulturpolitik, mit den Maßnahmen, die hier gesetzt werden?

Wir sind in Wien in der glücklichen Lage, eine weitgehende Zustimmung der Bevölkerung mit dem kulturpolitischen Engagement der Stadt voraussetzen zu können, ohne die von der Identifikation der Stadt als Kulturmetropole getragen wird. Diese Zustimmung schlägt sich auch in den politischen Gremien der Stadt nieder, die generell Maßnahmen, Reformen, Verbesserungen im kulturellen Bereich positiv und zustimmend gegenüber stehen.

Grundlage dafür ist das Bewusstsein, dass Kultur immer mehr als sinnstiftendes Element im weitesten Sinn begriffen wird. Kultur bringt die Menschen zusammen, schafft Kontakte und Kommunikation, trägt durch Erleben letztlich dazu bei, dem Leben mehr Sinn zu geben. Für die immer differenziertere, von Partikularinteressen bestimmte Gesellschaft stellt die Kultur einen Integrationsfaktor dar, für die mündigen BürgerInnen ein wesentliches Mittel der Artikulation. Kunst und Kultur können schließlich auch jenes Bewusstsein für Identität und Gemeinschaft schaffen, das auch dialogfähig ist, Partnerschaften eingehen kann, Respekt vor dem anderen zeigt.

„Kultur ist die Substanz, um die es in der Politik geht“ hat Richard von Weizsäcker gesagt und damit der Kultur einen umfassenden Stellenwert eingeräumt. Die ethische Dimension, die Weizsäcker damit anspricht, braucht eine kulturpolitische Programmatik. Eine Programmatik, die im Sinne humaner, demokratischer Politik Rahmenbedingungen für die freie Entwicklung der Künste setzt, die den Künstlern die bestmögliche Entfaltung ihrer Kreativität ermöglicht, die auch Unkonventionelles und Neues nicht nur zulässt, sondern bewusst fördert.

Dabei ist aber auch der Dialog mit dem Publikum zu suchen und seine Position im Verstehen, im Wahrnehmen und in der Kon-

frontation mit der Kunst aufzuwerten. Wenn Max Reinhardt vom Ensemble auf der Bühne im Miteinander mit dem Ensemble im Publikum gesprochen hat, so hat das nicht nur für das Theater seine Gültigkeit, sondern auch für alle anderen kulturellen Bereiche. Für dieses Miteinander hat die Kulturpolitik einzutreten, indem sie Barrieren zwischen Publikum und Künstlern abträgt, indem sie allen kulturellen Sparten und für die darin tätigen Künstler gerechte Chancen eröffnet und damit auch die notwendigen Voraussetzungen für künstlerische Arbeit schafft.

Die Wiener Kulturpolitik hat in den vergangenen Jahren erfolgreich versucht, das Kulturleben der Stadt in diesem Sinn weiterzuentwickeln. So wurde mit der Einrichtung des „Theaterdienstags“ ein weiterer Schritt der Theater hin zum Publikum ermöglicht. Mit den im Bau befindlichen Zentren für Kinderkreativität oder Tanz im Museumsquartier werden Defizite ausgeglichen, die die Stadt bisher in diesem Bereichen hatte. Ob Film, Jazz oder Alltagskultur: entscheidende Weichenstellungen schaffen neue Optionen für die Zukunft.

Einige Beispiele: Neben den großen Institutionen der bildenden Künste entstehen im Museumsquartier unter anderem ein Kinderkreativ- und ein Tanzzentrum.

Die Kultur für die nachkommende Generation zugänglich zu machen, das Publikum, die Rezipienten der Kultur schon in jungen Jahren zu gewinnen, war von Anfang an ein erklärtes Ziel der Kulturpolitik dieser Regierung. Dazu gehören die Vernetzung der entsprechenden Angebote, die Qualitätssicherung in der Kinderkultur, das Eingehen auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, aber auch die Früherkennung großer Talente. Das nun in Bau befindlichen Kinderquartier wird dann ein umfassendes Angebot zur künstlerischen Auseinandersetzung und Betätigung bieten: mit dem Kindermuseum „Zoom“, das in erweiterter Form permanente und Wechselausstellungen zeigen wird, mit dem Theater für Kinder, mit einer Probephöhne, mit Workshops und einer Infostelle für Kinderkultur.

Auch das neue Zuhause für den Tanz im Museumsquartier nimmt bereits konkrete Formen an. Auf rund 1200 Quadratmetern ist ein neues Tanzzentrum im Entstehen, das mit drei Studios, einer entsprechenden Infrastruktur und einer Tanzhalle für rund 300 Besucher sowie der Möglichkeit der Bespielung der großen

Veranstaltungshalle für 1000 Besucher dem Tanz neue Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Insgesamt präsentiert sich das Museumsquartier derzeit als größte Kulturbaustelle Europas. Die Mischung aus großen und kleineren Institutionen, die im Quartier ihren Platz finden werden, verspricht einen Standort vielfältigen kulturellen Lebens, wie ihn Wien in dieser Form noch nie hatte und der auch international kein Beispiel haben dürfte. Weitere große Bauprojekte im Kulturbereich, die derzeit durchgeführt werden, sind die bereits weit gediehene Sanierung des Wiener Konzerthauses und der Neubau für das Wiener Stadt- und Landearchiv in einem der Simmeringer Gasometer. Das Archiv kann damit seine Platzprobleme in einem architektonisch wegweisenden Gesamtprojekt lösen, das die wertvollen Industriebauten der Jahrhundertwende einer neuen Bestimmung zuführt. Vor der Fertigstellung im Herbst dieses Jahres steht schließlich das Projekt Judenplatz mit dem Mahnmal von Rachel Whiteread und dem gesamten musealen Bereich von den mittelalterlichen Ausgrabungen bis zum Informationsraum über die Shoa im renovierten Misrachi-Haus.

In Angriff genommen wurde 1999 auch die wichtige Frage der Restitution von Kulturgütern. Es wurde für die betreffenden Abteilungen, vor allem das Historische Museum der Stadt Wien, die Stadt- und Landesbibliothek und das Stadt- und Landesarchiv, eine unabhängige Kommission eingerichtet, die die Aufgabe hat, ungeklärte Provenienzfragen von Kunstwerken zu klären, die in der Zeit des Nationalsozialismus und danach vor allem von jüdischen Besitzern „erworben“ wurden. Die Kommission gibt nach Klärung der Sachlage ihr Sachurteil an die zuständigen Politiker weiter, die entsprechend dieser Empfehlung die notwendigen Schritte einleiten.

Bereits abgeschlossen sind die Reformen im Film- und Kinobereich. So wurden die Budgetmittel für die Filmfinanzierung von 50 auf 110 Millionen Schilling aufgestockt und zugleich die gesamte Struktur der Filmfinanzierung reformiert und in Richtung Eigenständigkeit ausgerichtet. Damit wurden seitens der Stadt die Voraussetzungen geschaffen, Wien längerfristig wieder zu einem attraktiven Produktionsstandort für den Film zu machen. Das Festival „Viennale“ hat – mit der Präsidentschaft des vielfach „Oscar“-gekrönten aus Wien gebürtigen Produzenten Eric Pleskow noch an Attraktivität und internationaler Akzeptanz gewonnen. Um die urbane Kinolandschaft in Wien konkurrenzfähig gegenüber den Multiplex-Centers zu halten, wurde eine mit zehn Millionen Schilling jährlich dotierte Kinoförderung ins Leben gerufen, die den innerstädtischen kleineren Kinos helfen soll, programmatisch und infrastrukturell für das Publikum noch attraktiver zu werden und damit ihr Publikum zu halten.

Um die genannten Schritte zu setzen – wie generell für das gesamte Spektrum der kulturpolitischen Arbeit – bedurfte es der engagierten und kenntnisreichen Mitarbeit der politischen Gremien, vor allem der Mitglieder der Stadtregierung und des Kulturausschusses wie der zuständigen Beamtschaft. Ihnen allen ist ebenso zu danken, wie den Steuerzahlern, die letztlich alle kulturpolitischen Initiativen ermöglichen. Der Dank für all das, was in Wien kulturell geschieht, gilt aber vor allem den Künstlern und den in der Kulturvermittlung Tätigen. Sie alle leisten ihren Beitrag dazu, dass die Stadt sich bewegt, dass sie sich weiterentwickelt, dass sie als Kulturmetropole auch heute bestehen kann. Dafür gilt ihnen unser Dank und die Versicherung, dass die Wiener Kulturpolitik auch in Zukunft alles tun wird, um die bestmöglichen Voraussetzungen für die Kreativen der Stadt zu schaffen.